

Wer war eigentlich ... – Herr Guillotin?



Joseph Ignace Guillotin (1738–1814)
 Von Henry-Théophile Bouillon (1892) Versailles, Salle du Jeu de Paume, Musée
 du Château de Versailles © <http://commons.wikimedia.org>

Joseph-Ignace Guillotin wurde 1738 als neuntes von 13 Kindern des Advokaten Joseph-Alexandre Guillotin in Saintes geboren. Nach sieben Jahren theologischer Studien bei den Jesuiten trat er aus dem Orden aus, um ab 1763 in Reims Medizin zu studieren. In Paris machte er 1770 seinen Dokortitel. Zwischen 1778 und 1783 lehrte Guillotin an der medizinischen Fakultät der Pariser Universität Anatomie, Physiologie und Pathologie. Nebenbei suchte er in seiner freien Zeit Freimaurerlogen auf, deren liberales Gedankengut ihn faszinierte. Zu seinen prominenten Bekannten zählte Voltaire.

1784 wurde Guillotin Mitglied der königlichen Kommission, die Franz Anton Mesmers Lehre vom animalischen Magnetismus untersuchte und ihn als unethisch verurteilte. Während eines Jahres arbeitete er zudem als Leibarzt des Grafen von Provence, des späteren Königs Ludwig des XVIII. Mit 49 Jahren heiratete er Elise Saugrain.

Die Todesstrafe wurde zu jener Zeit intensiv diskutiert. Guillotin berief sich auf die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte und forderte, dass für bestimmte Vergehen ohne Ansehen des Standes die Delinquenten gleich bestraft werden sollten, und zwar durch Enthauptung mittels einer einfachen mechanischen Vorrichtung. Sein Ziel war es, die Hinrichtungen zu «humanisieren». Zuvor waren Adlige und Wohlhabende meist mit dem Schwert geköpft, Ketzler auf dem Scheiterhaufen verbrannt, Staatsverbrecher gevierteilt, Diebe gehängt und Falschmünzer bei lebendigem Leib in

einem Kessel gekocht worden. Guillotins Vorschlag fand zunächst wenig Beachtung. Der Henker von Paris aber drängte auf eine rasche Lösung. So bat man Antoine Louis, Professor für Chirurgie und Leibarzt des Königs, ein Tötungsinstrument «à la Guillotin» zu entwerfen. Im März 1792 legte Louis seinen Entwurf vor und es wurde ein Gesetz erlassen, das in Frankreich die Vollstreckung der Todesstrafe einzig mittels einer derartigen Maschine anordnete.

Die Guillotine war eigentlich nur die Weiterentwicklung von Hinrichtungsmaschinen, wie sie in Italien, Schottland, England und Deutschland bereits verwendet wurden. Nach Anleitung von Guillotin wurde ein Prototyp entwickelt. Die ersten Versuche erfolgten an lebenden Schafen. Im April 1792 wurden erstmals drei menschliche Leichname geköpft und am 25. April 1792 fand die erste öffentliche Hinrichtung statt, bei der die Guillotine zum Einsatz kam. Im Volksmund erhielt die Maschine den

Namen «Louison» beziehungsweise «Louisette» nach dem Leibarzt des Königs. Erst die royalistische Zeitung *Actes des Apôtres* setzte die Umbenennung in «Guillotine» durch.

Guillotin arbeitete später in einem Militärhospital in Arras. 1795 kam er für einen Monat ins Gefängnis. Als er wieder entlassen wurde, setzte er seine medizinischen Forschungen fort und wurde 1799 ein leidenschaftlicher Befürworter der von Edward Jenner entwickelten Impfungen gegen Kuhpocken. 1800 wurde er zum Präsidenten der Gesellschaft gegen Kuhpocken ernannt. Viele regionale Schulen konnten zu Impfungen verpflichtet werden. Guillotin durfte in dieser Angelegenheit 1803 sogar bei Napoleon Bonaparte vorsprechen, um ihn vom Nutzen der Schutzimpfung zu überzeugen.

Am 26. März 1814 starb Joseph-Ignace Guillotin an den Folgen eines Karbunkels im Alter von 75 Jahren in Paris; er wurde auf dem Friedhof Père Lachaise begraben. Guillotins Familie bat nach seinem Tod, den Namen der Hinrichtungsmaschine zu ändern. Nachdem die Regierung dies abgelehnt hatte, änderten seine Angehörigen ihren Familiennamen.

Richard Altorfer